www.agstg.ch

AGSTG
Aktionsgemeinschaft
Schweizer
Tierversuchsgegner
Dachverband der Antivivisektion

Albatros

Ausgabe Nr. 15 ¤ Juni 2007 ¤ Auflage 6900 in Deutsch, Französisch und Italienisch

Dr. Bernhard Rambeck:
Die Rolle des Tierexperiments

Volksverdummung
«Modell Tierversuch»

Aktionswoche zur
Abschaffung von Affenversuchen

Tierversuch mit Alpensegler-Nestlingen in Solothurn

Impressum

Herausgeberin

AG*STG* - Aktionsgemeinschaft
Schweizer Tierversuchsgegner
Dachverband der Antivivisektion

Brisiweg 34
CH-8400 Winterthur
Schweiz
Telefon/Fax +41 (0)52 213 11 72
www.agstg.ch
office@agstg.ch

Präsidentin
Dora Hardegger

Redaktion
Andreas Item

Layout
Ralf Maubach - www.id-mediapoint.de

Auflage
6900 Ex. total

Erscheinung
4 Ausgaben pro Jahr in
Deutsch, Französisch und Italienisch

Preise/Abonnemente
für **AG*STG***-Mitglieder gratis
Abonnement siehe Shop im Innenteil

Spenden/Zahlungen
Postcheque-Kto. 40-7777-6
IBAN CH45 0900 0000 4000 7777 6
SWIFT Code/BIC: POFICHBEXXX
Empfängerbank:
Swiss Post, PostFinance, Nordring 8,
CH-3030 Bern
Clearing Nummer: 09000

Nachdruck unter Quellenangabe erlaubt. Namentlich gekennzeichnete Texte geben nicht unbedingt die Meinung der **AG*STG*** wieder. Für den Inhalt der Texte sind die jeweiligen Autoren verantwortlich.

Französisch-Übersetzung:
Katherine Cadury
Basel/Bâle
kcadury@cadury.ch

Editorial

«Ohne Tierversuche geht es nicht!»

Diesen Satz müssen wir uns immer wieder anhören. Und nicht besser als mit einem Zitat von Dr. Werner Hartinger können wir die Personen einordnen, die uns mit dieser Aussage zum Schweigen bringen wollen. «Es gibt eigentlich nur zwei Gründe, für Tierversuche zu sein: Entweder man verdient daran, oder man weiss zu wenig darüber.»
Wie viele Menschen wurden schon Opfer der Aussage: Ohne geht es nicht!
Wir alle haben schon gelesen, dass es ohne Krieg nicht geht! Dass es ohne Gewalt nicht geht! Dass es ohne Atomkraftwerke nicht geht! Einige unserer Leser können sich sicher noch daran erinnern, dass die Mediziner behaupteten, dass ohne Experimente mit Gefangenen Forschung kaum mehr möglich sei. Diese Aussagen, teils von den gleichen Forschern wie heute, sind gerade einmal 30 Jahre alt.
Aber dass es ohne Moral, ohne Rücksicht, ohne Gewissen, ohne Liebe – offensichtlich geht, das beweisen uns die Schergen der Tierversuchslobby Tag für Tag!

Fragen Sie einmal 14-Jährige, ohne was man nicht leben könne. Die meisten werden unter anderem folgende Dinge aufzählen: Handy, MP3-Player, PlayStation …
Oder fragen Sie eine 70-jährige Dame, einen Handwerker, einen Verkäufer von Produkt XY …
Einen Verkäufer!
Was anderes als Verkäufer sind die meisten Forscher? Sie beziehen Geld von Firmen. Ihr Auftrag: den Umsatz zu steigern. Wie gross also ist wirklich der Unterschied zwischen einem Staubsaugerverkäufer und einem Forscher?

Ohne was es nicht geht ist eine rein subjektive Beurteilung, die praktisch immer von eigenen Bedürfnissen und Vorurteilen gesteuert wird.
Wie, liebe Leserinnen und Leser, konnte die Menschheit nur ohne all die LEBENSNOTWENDIGEN Entwicklungen (Auto, Computer, Handys …) überleben, die es erst seit einem Bruchteil der Existenz des Menschen gibt?
Ohne was es aber wirklich nicht geht, ist: ohne Tierschützer, ohne Umweltschützer, ohne Menschenrechtler …
Der Kampf all dieser Personen und Organisationen hat etwas Wichtiges gemeinsam: Ohne dass man diejenigen, ohne die es wunderbar gehen würde, ständig daran erinnert, dass es ohne sie auch gehen würde, wäre die Welt definitiv in einem viel desolateren Zustand.
Wir von der **AG*STG*** erinnern die Tierversuchslobby laufend daran, dass es Menschen gibt, die wissen, dass es ohne Tierversuche auch gehen würde!
Erinnern wir alle gemeinsam die Universität Zürich und die ETH Zürich daran, dass wir sie beobachten. Dass sie nicht einfach machen können, was sie wollen. Lassen wir sie nicht mehr in Ruhe ihre als besonders nutzlos anerkannten Affenversuche durchführen.
Dazu haben wir Ihnen in dieser Ausgabe des «Albatros» zwei Protestkarten beigelegt. Bitte helfen Sie mit, dass irgendwann keine Tiere mehr für Tierversuche leiden müssen.
Für die totale Abschaffung von Tierversuchen!!!.

Beste Grüsse

Andreas Item

Aktionswoche vom
23. bis 28. April 2007

Abschaffung von Affenversuchen!

4700 Unterschriften für ein Verbot von Affenversuchen!

In der Woche nach der Grossdemonstration in München sind wir von Osten nach Westen mit einer Informationskampagne durch die Schweiz gezogen.

Einige Aktivisten verteilten Flyer in Affenkostümen, andere hatten interessierte Passanten informiert und Unterschriften gesammelt. Diese Aktionswoche können wir nicht nur dank dem wunderbaren Wetter als vollen Erfolg werten.

Viele Passanten waren schockiert, denn sie wussten noch nicht einmal, dass in der Schweiz überhaupt noch Affenversuche durchgeführt werden.
Auch in diversen Medien wurde über unsere Aktionswoche berichtet.

Wir hätten noch viel mehr Unterschriften bekommen, jedoch mussten wir wieder einmal feststellen, dass viele Passanten, hauptsächlich durch die ständigen aggressiven Mitgliederwerbeaktionen einiger Vereine eingeschüchtert, aus Angst vor Werbung und verkauften Mitgliedschaften nicht unterschreiben wollten.

In Genf hatten wir unseren Infostand zusammen mit Unis Pour Les Animaux und der Ligue Suisse Contre La Vivisection veranstaltet. Leider machte uns in Genf die Gewerbepolizei mit einem Verbot, die Passanten auf der Strasse anzusprechen, einen Strich durch die Rechnung.

Ein grosses Dankeschön vor allem an die Aktivisten, die sich allesamt ehrenamtlich für die AG*STG* engagieren!

AGSTG – Aktionsgemeinschaft *Schweizer Tierversuchsgegner*

Zum Internationalen Tag zur Abschaffung der Tierversuche* am 24. April 2007

Wieder über 700 000 Tiere im Namen der Wissenschaft verbraucht

Presseerklärung, 23. April 2007

Wieder ist ein Jahr vergangen. Wieder wurden alleine in der Schweiz über 700 000 Tiere in Tierversuchen verbraucht. Wieder ist die Zahl der Tierversuche gestiegen. Und wozu?
Die Antwort der Forscher hat sich, seit es Tierversuche gibt, nicht verändert. «Diese Experimente, ja jedes einzelne Experiment ist die Hoffnung von Millionen von Menschen.»
Kann man von Hoffnung leben? Die Antwort ist meistens: Ja, man kann. Doch rechtfertigt die Hoffnung ein jahrhundertelanges, brutales Misshandeln und Töten von Tieren?
Diese Frage darf nur eine Antwort kennen: Und diese muss ein klares Nein sein.
Nicht nur den Tieren zuliebe, sondern auch uns Menschen zuliebe. Denn wir Menschen hoffen auf Fortschritte in der Medizin.
Hoffnung darf nicht nur wissenschaftlichem Selbstzweck dienen.
Hoffnung, in diesem Fall Forschung, muss ein Ziel haben, und zwar dem Menschen zu dienen.
Arzneimittelskandale – mit Contergan, Lipobay, Vioxx, TGN 1412 oder dem neuen Cholesterinsenker Torcetrapib sei nur eine Auswahl genannt – bringen die Hoffnung immer wieder auf den Boden der Realität zurück. Diese und zahlreiche andere, massiv im Tierversuch getestete und als sicher befundene Medikamente erwiesen sich beim Menschen als gefährlich oder gar als tödlich.
Wenn also Tausende von Tierversuchen, die für die Entwicklung eines einzigen neuen Medikaments durchgeführt werden, uns keine Sicherheit geben können, dürfen wir Menschen uns wirklich das Recht herausnehmen, Tierversuche durchzuführen?
Der medikamentösen Krankheitsmedizin fehlen die Erfolge. Trotz eines milliardenschweren Finanzapparats schafft sie es nicht, Krankheiten wirkungsvoll zu bekämpfen. Jedoch anstatt neue Wege in der Forschung zu gehen, versucht die Tierversuchslobby mit noch mehr Geld und noch mehr Tierversuchen, ihre Misserfolge vergessen zu machen.
Mit einer Aktionswoche vom 23. bis 28. April 2007 werden wir gegen das Vergessen ankämpfen, indem wir die Schweizer Bevölkerung über die Missstände in der Tierversuchsbranche informieren.

*ehemals: Internationaler Tag des Versuchstiers

AGSTG
Aktionsgemeinschaft Schweizer Tierversuchsgegner
Brisiweg 34, 8400 Winterthur
www.agstg.ch
andreas.item@agstg.ch

Aufruf: Aktivisten gesucht!

In den kommenden Monaten werden wir jeweils an Samstagen in verschiedenen Städten **Infostände** organisieren. Für diese Infostände suchen wir noch Aktivisten, die bereit sind, sich für einen oder mehrere Tage ehrenamtlich für die Versuchstiere zu engagieren! Ebenfalls suchen wir noch Aktivisten für die nächste

Aktionswoche zur Abschaffung von Affenversuchen!

13. bis 18. August 2007

In dieser Woche werden wir wieder mit unserer **Informationskampagne** einige Schweizer Städte besuchen. Einige Aktivisten werden in Tierkostümen Flyer verteilen, andere am Infostand interessierte Passanten informieren sowie Unterschriften für ein Verbot von Affenversuchen sammeln.
Voraussichtlich werden wir in den Städten **Chur, Zürich, Biel, Schaffhausen, Basel und Lausanne** vertreten sein.
Die genauen Daten sowie allfällige Änderungen entnehmen Sie bitte unserer Website.
Falls Sie sich aktiv für die Versuchstiere einsetzen möchten, so melden Sie sich bitte per E-Mail unter aktiv@agstg.ch oder rufen Sie uns an unter Telefon 081 630 25 22.
Wir hoffen, dass sich auch neue Aktivisten melden werden.

Neues AGSTG-Logo

Versuche an Affen werden in immer mehr Staaten intensiv debattiert, teilweise sind sie sogar bereits verboten. Auch in der Schweiz gehören sie hoffentlich bald der Vergangenheit an, auch wenn sich die Schweizer momentan noch massiv dagegen sträuben.

Spätestens dann wäre ein neues **AG*STG***-Logo fällig. Abgesehen davon ist die **AG*STG*** der Überzeugung, dass eine Ratte die Forderung nach einem Totalverbot der Tierversuche besser repräsentieren kann, als es der Menschenaffe Bridges all die Jahre getan hat. Menschenaffen gelten als Sympathieträger – wohl weil sie dem Menschen so ähnlich sind.

Doch die Argumentation der **AG*STG*** beschränkt sich nicht nur auf Versuche an Sympathieträgern wie Affen, Hunde oder Katzen, sondern bezieht alle Tiere mit ein – selbstverständlich auch Ratten. Viele Menschen lassen sich von Ratten abschrecken. Aber auch sie haben Gefühle, auch sie empfinden Liebe und Schmerzen. Auch sie haben das Recht darauf, nicht von uns Menschen brutal misshandelt und verstümmelt zu werden. Jedes Jahr werden in der Schweiz weit über 160 000 Ratten in Tierversuchen gequält und getötet.

Auch technische Gründe sprachen für eine Überarbeitung des Logos. Die **AG*STG*** hat einen aktiveren Weg eingeschlagen: Poster wurden gedruckt, Banner, Plakate u.a. werden folgen. Dafür eignet sich eine Pixelgrafik wie die des Menschenaffen Bridges leider nicht. Das neue Logo besteht aus Vektoren. Das bedeutet, dass das Logo ohne Qualitätsverlust auf jede beliebige Grösse skaliert sowie auch qualitativ viel besser in den diversen Druckverfahren eingesetzt werden kann.

Wir hoffen, dass Ihnen das neue **AG*STG***-Logo gefällt.
Über Rückmeldungen würden wir uns freuen.

Neues T-Shirt

Speziell für die Affenkampagne haben wir ein T-Shirt produzieren lassen, das wir Ihnen zum Selbstkostenpreis anbieten.

Die Vorderseite sehen Sie im Bild nebenan, auf der Rückseite steht «Ich bin gegen Tierversuche!».

Die T-Shirts gibt es nur in Schwarz. Sie sind ab sofort in unserem Shop in den Grössen S, M, L und XL erhältlich und kosten CHF 15.– plus Porto.

Dr. Bernhard Rambeck

Die Rolle des Tierexperiments

- Fortsetzung aus Heft 14 -

Das Experiment in der Wissenschaft

Dabei wird ein wesentlicher Aspekt der Naturwissenschaften auf die Medizin angewandt und auf die Spitze getrieben: Das Experiment bei möglichst weitgehender Ausschaltung des Zufalls. Ohne Zweifel hat dieses Prinzip den Naturwissenschaften seit Galilei und Newton zu ihren bahnbrechenden Durchbrüchen verholfen. Mit Experimenten liessen sich viele wichtige Naturkonstanten und Gesetzmässigkeiten ermitteln. In physikalischen und chemischen Experimenten wurde versucht, den Ursache-Wirkungs-Zusammenhang in seiner grundlegenden Form herauszuschälen und jeglichen Einfluss des Zufalls auf das Ergebnis auszuschalten.

Das medizinische Experiment

Auf die Medizin angewandt bedeutet dieses Prinzip, dass die Wirkung von chemischen Substanzen, physikalischen Einflüssen oder operativen Eingriffen am Tier modellhaft untersucht wird. Durch Wiederholung des Experiments oder gleichzeitige Durchführung an einer grösseren Zahl von Tieren sollen zufällige Einflüsse auf das Resultat vermieden werden.

Auch bei der Erprobung von neuen Substanzen am Patienten wird der Einfluss des Experimentators, oder präziser ausgedrückt, des klinischen Leiters der Studie, und des Zufalls üblicherweise durch placebo-kontrollierte doppel-blinde Überkreuzungs-Verfahren (placebo controlled double-blind cross-over study) ausgeschaltet. Konkret bedeutet dies, dass bei Medikamentenstudien weder Patient noch behandelnder Arzt wissen sollen, ob ein Versuchspräparat oder ein Placebo ohne Wirkstoff, bzw. eine konventionelle Behandlung, und in welcher zeitlichen Reihenfolge eingesetzt werden. Mit Hilfe mathematisch-statistischer Methoden werden die Ergebnisse auf Signifikanz, das heisst auf ihre Aussagekraft bzw. Bedeutung, überprüft. Dabei wird der Patient – wie vorher schon das Versuchstier – gedanklich auf ein einfaches physikalisches Ursache-Wirkungs-System reduziert.

Bei diesem Vorgehen werden prinzipielle Probleme vernachlässigt. Ein Experiment ist nur sinnvoll, soweit es die entscheidenden Einflussgrössen auch tatsächlich erfasst. Wenn die ersten neuzeitlichen Physiker, z.B. Galilei, Gegenstände vom Turm zu Pisa fallen liessen, um aus der Fallzeit Schlüsse auf die Gravitationskraft zu ziehen, war das sinnvoll, weil der geringere Luftwiderstand vernachlässigt werden kann und die Gravitation tatsächlich die entscheidende Einflussgrösse darstellt. Wenn aber eine Krankheit des Menschen am Tier modellhaft untersucht wird, ist das methodologisch problematisch, weil zwischen Mensch und Tier in Physiologie, Biochemie und Metabolismus grosse Unterschiede bestehen und vor allem eine entscheidende Einflussgrösse, nämlich psychische, geistige oder seelische Einflüsse auf Entstehung, Entwicklung oder Verlauf einer Krankheit am Tier mit Sicherheit nicht modelliert werden können.

Die unsinnige Logik des Tierexperiments

Ein physikalisches Experiment kann nur physikalische Fragen beantworten. Ein chemisches Experiment wird nur Antworten für Probleme aus der Chemie geben. Aber gibt es überhaupt ein medizinisches Experiment? Kann man im Bereich der Heilkunst überhaupt im naturwissenschaftlichen Sinn experimentieren? Sicher kann man bei einem Tier oder Menschen biochemische oder physiologische Fragestellungen untersuchen. Wie reagiert ein Tier, etwa eine Ratte, dem Äthanol (Äthylalkohol) oder Methanol (Methylalkohol) verabreicht werden? In beiden Fällen wird es mehr oder weniger gestörte Verhaltensweisen zeigen bis hin zu schweren Nebenwirkungen. Aber welche Relevanz hat dieses Experiment für den Menschen?

Der Mensch reagiert unter Äthanol ähnlich wie das Tier, unter Methanol wird er jedoch im Gegensatz zur Ratte rasch erblinden. Die Ursache für diese unterschiedlichen Reaktionsweisen von Mensch und Ratte besteht in einer unterschiedlichen Verarbeitung des Methanols in der Leber. Auch das Problem der physiologischen Abhängigkeit von Äthanol lässt sich am Tier untersuchen. Ratten erhalten längere Zeit Alkohol und nach Absetzen werden Entzugserscheinungen untersucht. Aber abgesehen von nicht vorhersagbaren Spezies-Unterschieden ist die Abhängigkeit des Menschen bekannterweise nicht nur eine biochemische, sondern auch eine psychisch-physische und die lässt sich eben am Tier überhaupt nicht untersuchen. Entsprechend gibt es trotz diverser Tiermodelle kein Medikament gegen Alkoholabhängigkeit. Der Vorwurf, dass die tierexperimentell orientierte Medizin nur Symptome bekämpfen oder gar verlagern würde, hängt also damit zusammen, dass ein heilkundliches Experiment im ganzheitlichen Sinn gar nicht möglich ist und dass im Tierversuch immer nur Teilaspekte ohne konkrete Vorhersagbarkeit der Relevanz für den Menschen untersucht werden können.

«... Nicht wegen, sondern trotz Tierversuchen wurden immer wieder therapeutisch wirksame Substanzen entwickelt ...»

Fortschritt in der Medizin trotz Tierversuchen

Sicher stellt sich die Frage, warum trotz der fraglichen Übertragbarkeit von tierexperimentellen Ergebnissen in den letzten 80 oder 90 Jahren doch eine grosse Zahl offensichtlich wirksamer Therapeutika entwickelt werden konnte. Die Antwort muss lauten: Nicht wegen, sondern trotz Tierversuchen wurden immer wieder therapeutisch wirksame Substanzen entwickelt und im klinischen Versuch auf ihre Wirksamkeit erprobt. Allein schon die Tatsache, dass in jüngster Zeit trotz einer auf astronomische Ziffern angewachsenen Zahl von Tierversuchen immer seltener neue Wirkstoffe gefunden werden, weist darauf hin, dass der Tierversuch letztlich nur eine geringe Rolle für die Medikamentenentwicklung spielen düfte.

Der Schaden des Tierversuchs für die Medizin

Der unermessliche Schaden, der für die Medizin durch den Tierversuch entstanden ist, besteht in der masslosen Überbetonung des naturwissenschaftlichen Gesichtspunkts bei gleichzeitiger Verdrängung und Vernachlässigung des geistig-seelischen Aspektes von Gesundheit und Krankheit des Menschen. Niemand bezweifelt, dass wichtige Mechanismen in der Funktion von Mensch und Tier naturwissenschaftlich geklärt werden können.

Der grandiose Fehlschluss, der durch das tierexperimentelle Forschungssystem forciert wurde, besteht jedoch darin zu glauben, dass nur die naturwissenschaftlich erklärbaren und materiell fassbaren Aspekte des Menschen für Gesundheit und Krankheit ausschlaggebend seien. Dieser Fehlschluss hat dazu geführt, dass die heutige Medizin trotz gigantischer Investitionen und einer ungeheuren Aufblähung von Detailwissen am Kern des Problems Krankheit vorbeiforscht und im Kampf gegen die entscheidenden Zivilisations- und Massenkrankheiten auf der Stelle tritt.

Die fachlich begründete Ablehnung des Tierexperiments

Es ist kein Zufall, dass die allgemeine Ablehnung des tierexperimentellen Forschungssystems gerade in jüngster Zeit massiv zugenommen hat und immer häufiger auch von kritisch denkenden Ärzten und Wissenschaftlern getragen wird. Es sind hier weniger tierschützerische Belange als vielmehr die Erkenntnis, dass die weitgehend mechanistisch-materialistische Ausrichtung der medizinischen Forschung die Heilkunst trotz scheinbarer Erfolge in eine Sackgasse getrieben hat. Reduktionistische Denkweisen führten auf Kosten ganzheitlicher Vorstellungen dazu, dass Begriffe wie Leben, Bewusstsein, Seele, Krankheit, Gesundheit oder Heilung nur mehr mechanistisch interpretiert und auf biochemische oder physikalische Grundvorstellungen reduziert wurden.
Mit dieser Grundhaltung gingen aber wesentliche Inhalte dieser Begriffe und damit auch deren geistige Verarbeitung verloren.

Eine ganzheitliche Sicht der Medizin

Heute schwingt das Pendel in vielen Bereichen der Wissenschaft wieder in die andere Richtung – vor allem in der Physik revolutionieren völlig neue Ideen, z.B. im Bereich der Teilchenphysik, der Quantenmechanik oder der Chaostheorie, das traditionelle Bild vom Kosmos, der vorbestimmt und vorhersehbar seine Bahn durch die unendliche Zeit zieht. Ganzheitliche Vorstellungen, in denen es keinen unbeteiligten Beobachter mehr gibt, in denen das Bewusstsein des Beobachters das Ergebnis des Experiments beeinflusst, in denen alles von allem beeinflusst wird und jedes mit jedem wechselwirkt, gewinnen zunehmend an Boden.

Auf die Medizin bezogen bedeutet dies, dass es den naturwissenschaftlich agierenden oder experimentierenden Arzt, der biochemische Gleichgewichte durch Chemikalien zuerst beim Tier und dann entsprechend beim Kranken in einem gewünschten Sinn beeinflusst, gar nicht gibt, sondern nur den Kranken und den Heiler und dazwischen ein vermittelndes Medium. Der Kranke erfährt im Rahmen der Krankheit nicht bloss irgendwelche mehr oder weniger zufälligen biochemischen Veränderungen, sondern seine physisch-psychische Grundhaltung wurde angestossen. Möglicherweise schwingt sie in die ursprüngliche Position zurück, vielleicht findet sie ein neues Gleichgewicht, unter Umständen ist die Veränderung nicht umkehrbar und führt zum Tode. Die Aufgabe des Arztes ist es, die Selbstheilungskräfte, welche auf körperlichen und geistigen Ebenen wirksam werden können, zu unterstützen. Seine Möglichkeiten reichen von materiell kaum erklärbaren Funktionen wie Handauflegen im archaischen Sinne des «Behandelns» über psychische Stärkung bis zur Verwendung von Heilmitteln, welche die Heilung «vermitteln» sollen. Viele Ärzte unserer Zeit haben ihre Tätigkeit auf das Erkennen von physiologischen oder biochemischen Störungen und die anschliessende Verschreibung von mehr oder weniger

«... Viele Zeichen deuten darauf hin, dass die heute praktizierte Medizin in jeder Hinsicht ihre Grenzen erreicht hat ...»

wirksamen Chemikalien zur Symptombehandlung reduziert. Wieweit hat diese Tätigkeit noch mit Heilen im ursprünglichen Sinn des «Ganzmachens» zu tun?

Vergleicht man die Biographie des Heilers in anderen Kulturen mit dem Werdegang unserer Ärzte, so fällt auf, dass in den meisten Heilsystemen das wesentliche Kriterium für die Fähigkeit zu heilen die eigene Krise und deren Überwindung ist. Erst wenn der Heiler selbst durch eine tiefe, meist lebensbedrohliche Krankheit gegangen ist und sie mit eigener, oft letzter Kraft bewältigt hat, ist er in der Lage selbst zu heilen.
Welch ein Unterschied zur Ausbildung unserer Ärzte, die mit Lehrbuchwissen vollgestopft und einem Sammelsurium von unterschiedlichsten Chemikalien und Pharmaka ausgestattet, auf die Kranken losgelassen werden. Viele Ärzte spüren dann aber im Lauf ihrer Tätigkeit, dass ihre Fähigkeiten von innen kommen und letztlich nur in zweiter Linie von den verabreichten Produkten der Pharmaindustrie abhängen.

Die Medizin der Zukunft

Wird der Mediziner der Zukunft Heiler sein oder industrieabhängiger Biotechniker? Viele Zeichen deuten darauf hin, dass die heute praktizierte Medizin in jeder Hinsicht ihre Grenzen erreicht hat und von immer mehr Ärzten und Patienten als nicht mehr bezahlbar, streckenweise ausgesprochen gefährlich und im Hinblick auf die entscheidenden Massenkrankheiten als ineffektiv angesehen wird. Wenn die Menschheit die globalen Probleme unserer Zeit überleben wird, könnte eine ganzheitliche Medizin das Erbe der traditionellen und unkonventionellen Heilsysteme unter sinnvoller Einbeziehung von naturwissenschaftlichen Erkenntnissen antreten. Der Tierversuch wird darin sicher keine Rolle mehr spielen, sondern als mörderischer Irrtum in die Medizingeschichte eingehen.

◆ Dr. Bernhard Rambeck
Ärzte gegen Tierversuche e.V.

Die AGSTG im Internet

- Informationen
- Kampagnen
- Fotos
- Videos
- Rundbrief

www.agstg.ch

Fünf Wochen alte Alpensegler-Nestlinge

Einer der bereits fast tot aufgefundenen Alpensegler-Nestlinge

An den Auswirkungen dieser Eingriffe starben die Alpensegler auf grausame Art

Tierversuch mit Alpensegler-Nestlingen in Solothurn

Die Alpensegler sind wieder zurück aus ihrem Winterquartier in Meridional- und Südafrika, um ihre Jungen bei uns aufzuziehen. Sie benützen immer die gleichen Nistplätze und die wenigen Grashalme und Samen – vielleicht auch eine Feder –, die sie für den Nestbau brauchen, fangen sie in der Luft. Diese faszinierenden Luftakrobaten ernähren sich ausschliesslich von Insekten, die sie mit weit geöffnetem Maul in der Luft jagen. Sie paaren sich in der Luft und können sogar in der Luft schlafen, durch eine ganz spezielle Flugtechnik.

Ihre Jungen, im Durchschnitt 2 oder 3, schlüpfen im Juni/Anfang Juli aus und bleiben zwischen 55 bis 66 Tage im Nistplatz, wo sie ihre Brustmuskulatur durch heftiges Flügelflattern und erstaunliche Liegestützen aufbauen. Wenn sie das erste Mal den Nistplatz verlassen, müssen sie schon perfekt fliegen können.

Die Alpensegler sind geschützt und stehen auf der Roten Liste der Vogelwarte Sempach. Was bedeutet das für den Vogel? Nichts, mussten wir im Sommer 2006 feststellen, als zwei Alpensegler-Nestlinge, ungefähr 35 Tage alt, mitten in der Altstadt in Solothurn auf der Strasse gefunden und in unsere Pflegestation gebracht wurden. Beide Jungvögel waren stark abgemagert, litten unter Schmerzen und waren sehr krank. Auf der Brust hatten die armen Nestlinge zwei klaffende Schnittwunden, unter der Haut konnten wir einen implantierten Fremdkörper erkennen. Beide starben qualvoll kurz darauf. Ein klarer Fall der Tierquälerei durch Tierversuche. Aber wie ist das möglich, wenn Alpensegler unter Schutz und auf der Roten Liste stehen?
Einer der toten Vögel wurde seziert. Die Laborergebnisse sowie die Ergebnisse unserer Forschungen sind unbegreiflich. Die Alpensegler der Brutkolonien in Solothurn werden schon seit einigen Jahren Opfer rechtswidriger Tierquälereien, sinn- und zweckloser Tierversuche, die durch ihren Betreuer, Pierre Bize, ein Biologe, ausgeführt werden. Bei unseren beiden Pfleglingen hat der Biologe sehr grosse Kortisontabletten implantiert, ohne Betäubung. Sein Zweck, nach seinen eigenen Worten: Er wollte beobachten, wie die Nestlinge sich in Stresssituationen verhalten (Kortison = Stresshormon). Zum Beispiel in Hungersnot in Schlechtwetter-Perioden.

Von 1932 bis 1978 wurde das Schicksal von 6043 Gelegen in den Brutkolonien Solothurn beobachtet und schriftlich festgehalten, ohne je einen Nestling verletzen zu müssen. Die Information, die der Biologe durch seine grauenhaften Versuche haben wollte, konnte er entweder in den erwähnten Berichten lesen oder sich bei jedem Kolonie-Betreuer erkundigen, der Jahr für Jahr seine Kolonie beobachtet und das Verhalten der Alpensegler in jeder Situation bestens beschreiben kann, ohne die Vögel in die Hand nehmen zu müssen.

Die ersten Alpensegler sind in Solothurn eingetroffen. Ohne wirksamen Schutz werden weitere Nestlinge gequält und getötet. Wir haben Anzeige wegen Tierquälerei erstattet, denn die schon geschützten Alpensegler brauchen dringend effektiven Schutz.

◆ Clarice Allemann
Vogelstation
Wyssacker 25, 4943 Oeschenbach

Folgender Text ist ein Auszug aus einem sechsseitigen Brief einer 92-jährigen Dame aus Arlesheim.

Mit diesem Beispiel wollen wir aufzeigen, dass man sich in jedem Alter für die Tiere stark machen kann, denn Briefe können ein sehr wirksames Mittel im Kampf gegen die Tierversuchsindustrie sein!

*Frau Brodmann ist ein langjähriges Mitglied bei der **AGSTG** und kämpft schon seit vielen Jahren gegen die Mühlen der Tierausbeutung.*

L. Brodmann
4144 Arlesheim, den 12. Januar 2007

Frau
Bundesrätin Calmy-Rey
c/o Auswärtiges Amt
3003 BERN

Sehr geehrte Frau Bundespräsidentin,

in Ihrer Neujahrsansprache haben Sie die Bevölkerung aufgerufen, ins Gespräch mit Ihnen zu kommen, um die Sorgen und Hoffnungen anstehender Probleme mit dem Staat zu lösen. Ich erlaube mir daher, mit nachstehenden Anliegen an Sie zu gelangen, die einer dringenden Lösung bedürfen.

(…)

Zweites Anliegen: Prüfen von Altchemikalien

Mit dem Inkrafttreten einer neuen EU-Richtlinie soll nun in den nächsten Jahren eine Sicherheitsprüfung und Risikobewertung für alle Altchemikalien, die bereits vor 1981 auf dem Markt waren, in Deutschland und der Schweiz nachgeholt werden. Dass dabei allein für die Testung der Chemikalien bis zum Jahre 2020 bis zu 10 Millionen Versuchstiere zum Einsatz kommen sollen, ist ein himmelschreiender Skandal, und zwar insofern, als noch so viele zusätzliche Tierversuche nicht geeignet sind, die Forderungen nach einem verbesserten Umwelt- und Konsumentenschutz zu erfüllen.
Da anhand der Ergebnisse aus Tierversuchen keine klare Vorhersage darüber möglich ist, ob eine Substanz für Mensch und Umwelt gefährlich sein wird oder nicht, würden somit Millionen von Versuchstieren einem qualvollen Tod ausgeliefert sein, ohne dass ein wirkungsvoller Beitrag zum Schutze der Konsumenten oder der Umwelt gewährleistet wäre.
Was die Schwellenwerte betrifft, so gibt es keine Verträglichkeit für kleine Giftgruppen.
Jedes Molekül irgendeines Giftes vollbringt, wenn es in den inneren Kreislauf des Körpers gelangt, seine zerstörerische Wirkung und diese ist dann irreversibel, d.h., sie kann nicht mehr rückgängig gemacht werden. Nicht die Gefahr einer akuten Vergiftung durch Überschreiten der Toleranzdosis ist entscheidend, sondern die chronische Vergiftung der Substanzkreisläufe, und diese lässt sich mit Tierversuchsmethoden nicht nachweisen.
Im Übrigen haben überall Wissenschafter ihre Zweifel an der Gültigkeit der Toxizitätstests (LD-50) angemeldet. Mit den umfassendsten experimentellen Untersuchungen ist es nicht möglich, die Unschädlichkeit irgendeiner Substanz mit absoluter Sicherheit zu beweisen.
Der Entscheid für die Verwendung eines Nahrungsmittelzusatzes oder Pestizids schliesst daher immer ein Risiko mit ein.
Mit anderen Worten, das Fehlen chronischer Toxizität kann schlechterdings nicht bewiesen werden. Das negative Tierversuchsergebnis ist kein Beweis für fehlende Toxizität eines Stoffes. Der Nachweis von Giftfreiheit beweist lediglich, dass das Gift nicht mehr in nachweisbarer Menge vorhanden ist. Die Addition und die Wechselwirkung aller «gesetzlich genehmigten» Grenzwerte haben zu einem nicht mehr definierenden Gefährdungs- und Schadenpotential geführt, das nicht mehr überblickbar, wissenschaftlich überhaupt nicht mehr erforschbar und in seinen biologischen Konsequenzen nicht mehr erfassbar ist. Es wird von der Wissenschaft einheitlich die Meinung vertreten,

dass es für einen biologischen Organismus eine so kleine Dosis einer chemischen Fremdsubstanz nicht gibt, die in ihm keine Wirkung hervorrufen würde.
Der bekannte Toxikologe und Tierexperimentator Zbinden schreibt 1979, dass es einen «no effect level» (NEL) für eine Substanz nicht gäbe, und der ebenso kompetente Amerikaner Truhaut ergänzt, dass nur die NULL-Dosis ein NEL sei. Schlussendlich stellt sich doch noch die Frage, dürfen mit Rücksicht auf die Profitsucht der Wirtschaft und Industrie die totale Chemisierung und Vergiftung unseres Lebensraumes, die zu 80–90% der heutigen Zivilisationskrankheiten inkl. Krebs geführt haben, den Menschen weiterhin zugemutet und zur Last gelegt werden.
Ich wäre Ihnen daher sehr dankbar, sehr verehrte Frau Bundespräsidentin, wenn für die Testung von Altchemikalien alternative und daher zuverlässigere und tierversuchsfreie Prüfungen bzw. Methoden sowie der biologische statt chemische Landbau und natürliche Zutaten statt synthetische Zusatzstoffe zur Anwendung kommen würden.

Drittes Anliegen: Tierversuche

In grosser Sorge um unseren Planeten und all seine Lebewesen gelange ich heute an Sie, verehrte Bundespräsidentin, mit der dringenden Bitte, sich für ein Verbot von Tierversuchen in aller Welt einzusetzen, damit dieses abscheuliche Verbrechen für immer aus unserem Zeitalter verschwindet und eine neue Ära in einer zukünftigen christlichen Medizin ihren Platz findet.
Die Forderung nach einem Verbot von Tierversuchen liegt u.a. in der unumstösslichen Begründung, dass die Rolle des Tierreiches im Schöpfungsplan nicht darin bestehe, Gegenstand einer Ausbeutung irgendwelcher Art zu sein, zumal unsere Mitgeschöpfe den Leiden und Schmerzen genauso unterworfen sind wie wir.
Ganzheitliche Medizin muss, wenn sie die Therapieform der Zukunft sein will, eine menschenwürdige Form finden. Ihre Entwicklung darf nicht von industrieabhängigen Biotechnikern bestimmt sein; der Tierversuch gehört zu den schauerlichsten Ideen menschlichen Gehirns.
Jahr für Jahr werden weltweit 100 Millionen Tiere in den Labors, Universitäten und der Pharmaindustrie vergiftet, verätzt, verbrüht, verstümmelt, radioaktiv bestrahlt und gentechnisch manipuliert. Es sind nicht nur Mäuse und Ratten, sondern auch Primaten, Hunde, Katzen, Schafe, Kaninchen und Pferde. Viele Ärzte lehnen Tierversuche nicht nur aus ethischen und moralischen, sondern vor allem aus medizinischen und wissenschaftlichen Gründen ab, da sie keine sicherheitsgewährenden Rückschlüsse auf die Humanmedizin erlauben. Zwischen Mensch und Tier bestehen derart gravierende Unterschiede, dass Ergebnisse aus Tierversuchen irreführend sind und für den Menschen ein unkalkulierbares Risiko bedeuten.
Professor Dr. med. Pietro Croce, Chefarzt und Pathologe und langjähriger Experimentator sagt heute: «Die Vivisektion ist eine Pestbeule am Leibe der Wissenschaft, weil sie die Medizin in die Irre führt. Deshalb sollten Tierversuche verboten werden, und zwar nicht nur allein mit Rücksicht auf die Tiere, sondern vor allem mit Rücksicht auf den Menschen.» Es gibt keine einzige Krankheit, die durch den Tierversuch entdeckt worden ist.
Die stereotyp vorgebrachte Behauptung, dass der Verzicht auf Tierversuche einen Stillstand medizinischen Fortschrittes bedeuten würde, ist nichts anderes als ein infames Spiel mit der Angst.
Es gibt bereits über 15 000 hochwertige Forschungsmethoden an schmerzfreier Materie, für die kein einziges Tier sterben müsste.

(…)

Mit freundlichen Grüssen

L. Brodmann

News

GlaxoSmithKline vertuschte Medikamentenrisiken

(APA/Reuters) Die BBC hat schwere Vorwürfe gegen den britischen Pharmakonzern GlaxoSmithKline erhoben. Der Sender wollte am Montag einen Bericht ausstrahlen, in dem Glaxo die verzerrte Darstellung von Forschungsergebnissen für das Antidepressivum Seroxat vorgeworfen wird. Der Konzern soll der BBC zufolge versucht haben, den Zusammenhang zwischen der Einnahme des Medikaments und einer erhöhten Suizidgefährdung bei Teenagern zu vertuschen. (...)

Quelle: DER STANDARD, Wien, 29.1.07
http://derstandard.at/?url=/?id=2746954

Anti-Aids-Gel-Test erfolglos gestoppt

WHO und UNAIDS: Mikrobizid erweist sich als gefährlich

Genf (pte/02.02.2007/06:05) – Klinische Tests eines sogenannten Mikrobizids, das Frauen vor einer HIV-Infektion hätte schützen sollen, sind nach Angaben der Weltgesundheitsorganisation WHO und der United Nations AIDS (UNAIDS) nun in Afrika und Indien gestoppt worden. Das Medikament erwies sich im Vergleich zu einem Placebo als nicht wirksam. Die beiden Hilfsorganisationen erklärten, dass es nicht klar sei, warum das vielversprechende Mikrobizid, das aus Meeresalgen gewonnen wird, nicht funktionierte.
Mehr als 1300 Frauen in Südafrika, Uganda, Benin und Indien hatten an dem Test, der von der Non-Profit-Organisation CONRAD gesponsert wurde, teilgenommen. Eine zweite Studie in Nigeria musste ebenfalls abgebrochen werden. Die Experten sind über den Ausgang der Untersuchungen sehr enttäuscht, da Zellulose-Sulfat als einer der vier Wirkstoffe im Tierversuch sehr zuversichtlich schien, schreibt UNAIDS in seiner Aussendung. Der Abbruch der Phase-3-Tests war allerdings erforderlich, da die Zahl der Infektionen bei jenen Frauen, die das Gel angewendet hatten, höher war als bei jenen, die nur ein Placebo nahmen. Seitens der WHO reagierte man mit grosser Enttäuschung. «Genaue Ursachen für das Scheitern des Tests sind bis dato nicht bekannt.»

Quelle: www.pressetext.ch

Menschenaffen erhalten mehr Rechte

Das balearische Parlament hat einem Antrag zugestimmt, der Menschenaffen das Recht auf Leben und Freiheit sowie den Schutz vor Misshandlung garantieren soll. Der Antrag wurde von der Gruppe «Projekt Menschenaffe» eingereicht. Mit Verabschiedung des Antrages verpflichtet sich die Balearenregierung, sich international für den Schutz von Menschenaffen wie Gorillas, Schimpansen und Orang-Utans einzusetzen. Sie ist weltweit die erste Regierung, die sich zu einem solchen Schritt entschlossen hat.

Quelle: inselradio.com

Tierfreunde gelten in den USA als Terroristen

Seit 27. November 2006 gilt in den USA: Wer die Tierindustrie schädigt, wird verklagt.
Jegliche Aktionen, welche die Umsätze der Tierindustrie schmälern könnten, werden von diesem neuen Gesetz geahndet: Animal Enterprise Terrorism Act (AETA).
Künftig muss man in den USA also aufpassen, wenn man eine erfolgreiche Informationskampagne gegen Tierausbeutung lanciert: Hat sie Erfolg, droht Gefängnis.
Wer etwas unternimmt, was eine Firma, die mit Tieren arbeitet, um weniger als 10 000 Dollar schädigt, wird mit Busse und/oder bis zu einem Jahr Gefängnis bestraft, darüber mit 5 Jahren. Bei einem wirtschaftlichen Schaden über 100 000 Dollar mit bis zu 10 Jahren, bei einem Schaden über einer Million Dollar mit bis zu 20 Jahren Gefängnis.
Dies gilt auch, ohne dass irgendetwas Illegales getan wurde und ausschliesslich in Bezug auf die «Tierindustrie». Deren Umsätze sind offenbar sogar in den USA wichtiger als die Meinungs- und Redefreiheit.
Zu den Hauptunterstützern dieses Gesetzes gehörten: GlaxoSmithKline, Pfizer, Roche und Wyeth. Also hauptsächlich Pharmaunternehmen, welche unzählige Tiere in Tierversuchen foltern lassen.
Doch das Gesetz beschränkt sich nicht nur auf die Tierversuche. Auch wenn jemand eine erfolgreiche Kampagne gegen den überhöhten Fleischkonsum durchführt, kann er wegen Wirtschaftsschädigung angeklagt werden.
Weitere Informationen und den vollen Wortlaut des Gesetzes finden Sie unter:

Quelle:
www.evana.org/index.php?id=19201

Bayer verzichtet auf breitere Anwendung Trasylols

Der Bayer-Konzern stoppte mehrere klinische Studien zu dem Herzmittel Trasylol, bei denen Sicherheit und Wirksamkeit des Präparats bei bestimmten Operationen untersucht worden waren. Im vergangenen Jahr war bekannt geworden, dass die Verwendung des Medikaments das Risiko von Herzinfarkten, Schlaganfällen und Nierenversagen stark erhöht. Das Unternehmen hatte die Aufsichtsbehörden über die Risiken bewusst im Unklaren gelassen. Die amerikanische FDA hatte daraufhin schärfere Warnhinweise vorgeschrieben.

Quelle: Coordination gegen BAYER-Gefahren, www.CBGnetwork.org

Hilfe für Strassenhunde in Chiang Mai/Nordthailand

Die Sonne steht hoch am Horizont, als Karin Hawelka und Ally Taylor von «Care for Dogs» im Tempel Wat Silom südlich von Chiang Mai ankommen. In der Tempelanlage wird gerade mit viel Gold und Prunk das Tempelgebäude neu renoviert. Welch ein Kontrast daneben die Hündin «Pauline» zu sehen, abgemagert, jede einzelne ihrer Rippen steht hervor, dazu ein Vaginaltumor (TvT) in fortgeschrittenem Stadium sowie ein weiterer grosser, hässlicher, offener Tumor am Bein. Dann taucht «Nampueng» auf, eine ebenfalls abgemagerte Hündin mit einem Vaginaltumor. Und dann ist da noch eine dritte Hündin mit der gleichen Diagnose. Mit Hilfe des Tempelpersonals gelingt es, Pauline und Nampueng ins Auto zu bringen, die dritte Hündin entkommt trotz Einsatzes eines Betäubungsmittels über ein weites Reisfeld. Viele Hunde haben negative Erfahrungen gemacht, durch die sie ihr Vertrauen in Menschen verloren haben. Das Team wird mit einer Blasrohr-Ausrüstung wiederkommen, um die Hündin einzufangen, da dieser Tumor ansonsten tödlich verlaufen wird.

Zwei Wochen später, Pauline und Nampueng haben die beiden ersten wöchentlichen Chemotherapien erhalten, und das Team ist erleichtert, dass sie auf die Behandlung ansprechen. Die Tumore sind kleiner geworden und nach weiteren ca. sechs wöchentlichen Spritzen dürften die beiden Tiere geheilt sein und können dann sterilisiert werden. Sie sind im Tierheim von Care for Dogs untergebracht und erfahren vielleicht zum ersten Mal in ihrem Leben, dass ihr Futter täglich gesichert ist, erhalten Zuwendung und die Pflege ihrer Wunde.

Strassen- und Tempelhunde sind ein Teil Thailands wie Tuk-Tuks (dreirädrige Motorradtaxis), Märkte oder Reisfelder. Zehntausende, Hunderttausende von Strassenhunden leben in Thailand, ausgesetzt, verstossen, häufig abgemagert, das Fell durch Räude verloren, ohne Pflege bei Krankheit oder Unfällen. Sie verstecken sich in kleinen Seitenstrassen, humpeln über Strassenmärkte in der Hoffnung, etwas Futter zu erhaschen, oder fristen in Tempeln ein trauriges Dasein. In ihren Augen spiegeln sich Zuneigung und Hoffung, Angst und Furcht, Traurigkeit und Resignation. So abgemagert viele dieser Hunde auch sind, sind sie dennoch in der Lage, unter widrigen Umständen zweimal pro Jahr Welpen zur Welt zu bringen – und mit jedem Neuankömmling vergrössert sich das Problem. Immer wieder werden Hunde auch vergiftet, zum Verzehr geschlachtet oder für den Hundefleisch- und -ledermarkt illegal gefangen und unter inhumanen Bedingungen nach Laos oder Vietnam exportiert. Es gibt wenige Menschen, die sich für Strassenhunde engagieren, die endlos scheinende Aufgabe schreckt viele ab.

Das Tierheim von Care for Dogs auf 1200 m²

Die buddhistischen Tempel in Thailand sind häufig Endstation für die verstossenen Hunde der Gesellschaft. Verantwortungslose Besitzer entledigen sich ihrer Hunde und Welpen, indem sie sie im Tempel aussetzen, vielfach nachts, wenn es keiner sieht. Die Hunde erhalten in den Tempeln zwar häufig Essensreste, aber es reicht nicht immer für alle, und im Falle von

Krankheit (z.B. Staupe, Parvovirose, TvT) oder Unfall sterben die Tiere oft einen langsamen Tod. Da die Hunde in der Regel nicht sterilisiert sind, steigt ihre Zahl immer weiter an, und viele Tempel fühlen sich durch die vielen Hunde zunehmend überfordert. Es gibt Mönche, die sich um ausgesetzte Hunde kümmern, Care for Dogs hat in Tempeln aber auch schon vergiftete oder geschlachtete Hunde vorgefunden – auch ein Tempel ist kein sicherer Hort.
Das ehrenamtlich tätige Team von Care for Dogs hat sich zum Ziel gesetzt, die Situation der Strassen- und Tempelhunde in Chiang Mai zu verbessern. Der Hauptfokus liegt dabei auf der regelmässigen Durchführung von Sterilisationen, um die Anzahl der herrenlosen Hunde und Katzen auf humane Weise zu reduzieren. Das Team arbeitet mit einer Tierarztklinik eng zusammen, um eine qualifizierte medizinische Betreuung sicherzustellen. Die Sterilisation einer Hündin kostet hier zum Beispiel ca. 24 CHF. Mittellose Einheimische werden bei der Sterilisation und Behandlung ihrer Tiere ebenfalls unterstützt.

Das Tierheim von Care for Dogs liegt ca. 20 km südlich von Chiang Mai. Dort sind ca. 50–60 Welpen und Hunde untergebracht. Sie werden bei Krankheit, Misshandlungen oder Verkehrsunfällen behandelt oder nach Sterilisationen und Operationen medizinisch betreut. Die laufenden Impfungen, Entwurmungen, Herzwurm-Vorsorge sowie medizinischen Behandlungen werden für jeden Hund registriert und terminiert.

Im Schnitt können ca. 120–150 Hunde und Katzen pro Jahr an neue Besitzer vermittelt werden. Daneben betreut das Team regelmässig Tempel- und Strassenhunde durch medizinische Versorgung, Impfungen sowie Fütterungsprogramme. Durch Kooperation und Anleitung von Mönchen und Angestellten in Tempeln wird Hilfe zur Selbsthilfe gegeben, um die Lebensqualität der dort lebenden Hunde zu verbessern.

Da die Aktivitäten durch Spenden alleine nicht finanziert werden können, bringt das Team auch eigene Mittel ein. Mit Verkaufs- und Standaktionen sowie Schulprogrammen werden die Bevölkerung sowie jungen Menschen für die Problematik der Strassenhunde sensibilisiert. Die Tierfreunde haben alle Hände voll zu tun, und der Tag müsste häufig mehr als 24 Stunden haben. Sie sind sich bewusst, dass sie nicht allen Hunden helfen können, ihr Motto lautet aber:

«Saving one dog won't change the world, but surely the world will change for that one dog.» (Einen Hund zu retten, wird die Welt nicht verändern, aber mit Sicherheit wird sich die Welt für diesen einen Hund ändern.)

Das Team ist auf finanzielle Unterstützung angewiesen – Sie können mithelfen, das Leben eines oder mehrerer Hunde durch Ihren Beitrag zu verändern. Jeder Franken hilft, das Leben eines Hundes zu verbessern.

Mehr Infos über die Aktivitäten von Care for Dogs finden Sie unter www.carefordogs.org
Ally Taylor hat zudem ein Web-Tagebuch angelegt, in dem sie täglich hautnah über ihre Einsätze unter http://allycfd.blogspot.com/ berichtet – es lohnt sich, einmal reinzuschauen.

Wöchentlicher Tierarztbesuch

Bitte unterstützen Sie das Strassenhunde-Projekt «Care for Dogs» in Chiang Mai:

Spendenkonto in der Schweiz via

Animal Life Tierschutz International
Frau Dora Hardegger
Geeringstrasse 48/20
8049 Zürich
E-Mail: animal-life@animal-life.ch
Telefon 044 341 76 03
PC-Konto 87-553511-6

Alle Spenden mit dem Stichwort «Thailand» werden umgehend nach Chiang Mai weitergeleitet.

Selbstverständlich können Sie auch direkt mit Karin Hawelka Kontakt aufnehmen:
E-Mail: karin@carefordogs.org
Telefon 0066 81 907 32 60

Hund aus dem Dorf auf dem Weg zur TvT-Behandlung

Schüler der Prem School im Einsatz im Tierheim

Wallace bei der Ankunft im Tierheim

Kurzmitteilungen:

Petition Affenkampagne!

Für die Petition «Abschaffung der Affenversuche» werden noch voraussichtlich bis Ende März 2008 Unterschriften gesammelt. Wir brauchen Ihre Hilfe, damit wir eine beeindruckende Anzahl an Unterschriften bekommen. Verlangen Sie weitere Bogen über unser Büro oder downloaden Sie den Petitionsbogen unter: www.agstg.ch/affenkampagne/affenkampagne.html

Herzlichen Dank für Ihr Engagement für die Versuchstiere!

Adressänderungen!

Die Post belastet uns für jede unkorrekte Adresse eine Gebühr von CHF 2.–.
Bitte melden Sie uns allfällige Adressänderungen, bevor Sie das «Albatros» an die falsche oder mangelhafte Adresse erhalten. Geben Sie bitte immer die alte und die neue Adresse an, am besten mit einer «Adressänderungsanzeige» der Post.

Vielen Dank!

Übersetzer gesucht!

Wir suchen noch Übersetzer vom Deutschen ins Französische sowie vom Deutschen ins Italienische. Die beste Voraussetzung wäre, wenn Französisch bzw. Italienisch Ihre Muttersprache ist.
Das Quantum kann frei eingeteilt werden, das heisst, auch wenn Sie nur wenige Texte übersetzen möchten, würden wir gerne auf Ihre Unterstützung zurückgreifen.
Wenn Sie uns in der Arbeit gegen Tierversuche unterstützen möchten, melden Sie sich bitte per Telefon 081 641 25 22 (Andreas Item) oder über E-Mail an: aktiv@agstg.ch.

Vielen Dank!

Rechtfertigung von Gewalt, Folter und Mord

**Kaum jemand bekennt sich heute vorbehaltlos zu Gewaltanwendung, Folter und Mord. Dennoch kommt dies nicht nur gegenüber Tieren, sondern auch gegenüber Menschen tagtäglich vor.
Gibt es eine Gemeinsamkeit bei der Rechtfertigung solcher Verbrechen?**

Der Vergleich

Ja, praktisch allen Rechtfertigungsversuchen ist gemeinsam, dass man mit einem kleineren Übel ein grösseres abwenden möchte. Bei der Beurteilung, ob das Quälen von Mensch und Tier zulässig ist, wird also ein Vergleich zweier «Übel» gemacht. Ob dieser Vergleich ethisch korrekt ist, sei erstmal dahingestellt (Mahatma Gandhi würde ihn wohl kaum akzeptieren). Da der Vergleich aber so oft praktiziert wird, lohnt es sich, näher darauf einzugehen. In Bezug auf Tierversuche lautet der Vergleich folgendermassen: Tierversuche werden gemacht, weil man mit dem Leid der Tiere angeblich grosses Leid bei Menschen verhindern kann. Dies ist die Werbebotschaft der Pharma- und Kosmetikindustrie seit Jahrzehnten.
Damit dieser Vergleich von den angesprochenen Menschen akzeptiert wird, braucht es drei Punkte:

1. Das möglicherweise zu verhindernde Leiden bei Menschen muss hervorgehoben und als Tatsache hingestellt werden

2. Das Leiden der Versuchstiere muss heruntergespielt werden

3. Es muss eine direkte Verbindung zwischen dem kleinen und dem grösseren Übel hergestellt werden

Zuerst zum letzten Punkt: Dass Tierversuche die einzige Methode zum Erkenntnisgewinn sind, wird nicht nur in diesem Magazin angezweifelt. Da dies nicht Thema dieses Artikels ist, gehe ich darauf nicht weiter ein.

Zu Punkt 1: Die Werbung spricht möglichst weitverbreitete und tödliche Krankheiten an (Krebs, Aids), ohne jedoch selbst nach Jahrzehnten irgendwelche Erfolge vorweisen zu können. Insbesondere werden auch Kinder für die Werbung oft missbraucht, um den Mitleideffekt zu fördern.

Leidensfähige Tiere?

Ohne den zweiten Punkt wären die beiden anderen jedoch kaum genug wirksam: Wäre es allgemein anerkannt, dass Versuchstiere dieselben Schmerz- und Angst-Empfindungen haben wie Menschen und ihnen auch Schutz vor Folter und Mord zustehen würde, wäre es kaum noch möglich, Tierversuche als ethisch akzeptabel hinzustellen. Dies ist auch der Grund, weshalb Proteste gegen Tierversuche mehr Unterstützung in der Öffentlichkeit erhalten, wenn sie nicht gegen Mäuse- und Rattenversuche, sondern gegen Hunde- und Primatenversuche durchgeführt werden. Kaum ein Hundehalter wird behaupten, dass ein Hund kein Schmerzempfinden hat und keine Angst oder Trauer verspüren kann. Es ist deshalb relativ leicht nachzuvollziehen, dass beim Vergleich zwischen einem kleineren Übel (Quälen eines Hundes) und dem grösseren Übel (möglicherweise Heilen von Menschen von einer Krankheit) ein Tierversuch an einem Hund eher hinterfragt wird, als wenn es sich um ein anderes Tier handelt.

Mensch-Tier-Beziehung

Was bei dieser Tierversuchsdiskussion jedoch fast immer vergessen wird, ist die grundsätzliche Einstellung des Menschen gegenüber den Tieren: Wir von der SVV sehen es als völlig unvernünftig zu behaupten, dass es ethisch nicht akzeptabel ist, ein Tier für Versuche zu missbrauchen, während man es als akzeptabel ansieht, ein Tier zur blossen Befriedigung des eigenen Gaumens nur wenige Monate nach seiner Geburt zu töten. Und damit sogar Massentierhaltung, Tiertransporte und viele andere tierverachtende Tätigkeiten zu unterstützen.

Der Fleischverzehr ist deshalb ein wesentlicher Punkt, von dem die Tierversuchsindustrie profitiert: Wenn man bereits die Befriedigung des Gaumens als genügend guten Grund sieht, um einem Tier das Leben zu nehmen, noch bevor es richtig zu leben begonnen hat, kann dies ethisch kaum unterboten werden. Fast jede Rechtfertigung eines Tierversuches wäre dann dagegen quasi bereits ethisch akzeptabler (vorausgesetzt er würde medizinisch Sinn machen).

Hinzu kommt, dass in beiden Bereichen mit Unwahrheiten argumentiert wird: Auf der einen Seite wird behauptet, dass wissenschaftlicher Fortschritt ohne Tierversuche unmöglich sei, auf der anderen Seite, dass ein gesundes Leben ohne Fleischkonsum unmöglich sei.

Dass man auch ohne Fleischkonsum gesund leben kann, beweisen heute bereits unzählige Vegetarier (die oft sogar gesünder als Fleischesser sind), deshalb hört man diese Argumentation höchstens noch im Zusammenhang mit Kindern (als ob es keine lebenslangen Vegetarier geben würde). Doch wie bei den Tierversuchen wirkt offenbar diese Strategie auch hier: Wer würde schon die Gesundheit eines Kindes aufs Spiel setzen wollen. Deshalb gibt man ihm lieber etwas Fleisch und macht zu seinem angeblichen Schutz Tierversuche, damit es gesund aufwachsen kann. Dass man dabei jedoch echten medizinischen Fortschritt, der sich mit der Gesunderhaltung auseinandersetzt (statt der Symptombekämpfung durch Entwicklung immer neuerer Medikamente), blockiert und die Gesundheit des Kindes durch zu viel tierische Fette, Cholesterin und diverse Hormone im Fleisch riskiert, erfahren viele Menschen leider zu spät.

Ein Umdenken in der Mensch-Tier-Beziehung würde nicht nur die Tierzucht zur blossen Fleischproduktion, sondern auch die Zucht von Versuchstieren in Frage stellen. Deshalb sollte dieser Ansatz bei Tierversuchsgegnern künftig stärkere Beachtung finden.

◆ Renato Pichler

Schweizerische Vereinigung für Vegetarismus (SVV) - www.vegetarismus.ch

EU-Bürgerumfrage: *Tierversuch erhält klare Absage*

Tierversuche sind weder in der Grundlagenforschung noch in den Bereichen Krankheits-/Umweltforschung, Medikamentenentwicklung, Chemikalientestung, Ausbildung und Informationstechnologie akzeptabel.

Dieses Mehrheitsergebnis liefert eine EU-Umfrage zu Tierversuchen, an der sich rund 43 000 Bürger aus über 25 Ländern beteiligt haben – die drittgrösste Beteiligung aller bisherigen Online-Befragungen der EU-Kommission. Insgesamt sprach sich der Grossteil der Befragten für mehr Tierschutz aus. Der Bundesverband Menschen für Tierrechte sieht sich dadurch in seinen Forderungen bestärkt.

Hintergrund der Online-Bürgerumfrage der EU-Kommission ist die anstehende Überarbeitung der EU-Richtlinie zum Schutz der in Versuchen eingesetzten Tiere (RL 86/609). Die Ergebnisse der vom 16. Juni bis 18. August 2006 durchgeführten Umfrage will die EU-Kommission nun als Grundlage für die Revision der Richtlinie nehmen.

Der Grossteil der Befragten bemängelt, dass die derzeitigen Tierschutzbestimmungen nicht ausreichen und auf politischer Ebene erheblicher Handlungsbedarf besteht. So meinen über 90% der Teilnehmer, dass die EU sowie die Regierung im eigenen Land für deutlich mehr Tierschutz sorgen sollten, insbesondere für Affen, Hunde und Katzen. Die überwiegende Mehrheit der Befragten spricht sich selbst für einen verbesserten Schutz von Mäusen (87%), Hummern (83%) und Fruchtfliegen (60%) aus.

Nahezu alle Teilnehmer wünschen sich mehr Transparenz und Mitspracherecht hinsichtlich der Frage, wann und wie ein Tierversuch überhaupt durchgeführt werden darf. Den medizinischen Fortschritt oder die Konkurrenzfähigkeit von Europa sehen rund drei Viertel der Befragten durch Tierschutzbestimmungen keineswegs gefährdet.

Ebenso viele Menschen dringen auf eine verstärkte Förderung der Entwicklung und schnellere Anerkennung von tierversuchsfreien Methoden. Allgemein sind rund 90% der Teilnehmer der Meinung, dass die EU international eine Führungsrolle zur Bewusstseinsschärfung für Tierschutz, insbesondere bezogen auf Tierversuche, spielen sollte.

Damit liegen die Erwartungen der EU-Bürger an die Politik klar auf dem Tisch. «Die Ergebnisse unterstreichen die Forderungen unseres Bundesverbandes nach tierversuchsfreier Forschung und verdeutlichen die Notwendigkeit konkreter politischer Taten, damit der Weg für eine innovative, tierversuchsfreie Forschung geebnet wird», kommentiert Dr. Kurt Simons, Vorsitzender des Bundesverbandes Menschen für Tierrechte.

Quelle: Menschen für Tierrechte - Bundesverband der Tierversuchsgegner e.V.

http://www.tierrechte.de/v200060008000.html

Salü Kids & Teens!

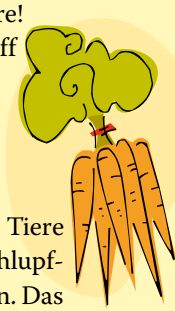
Foto: pixelquelle

Manchmal möchte man am liebsten schreien: Warum tut ihr das den Tieren an? Warum quält ihr sie in schrecklichen Versuchen, warum lässt ihr sie nicht endlich in Frieden, warum hört ihr nicht einfach auf damit und zeigt der Welt, dass es auch anders geht? Dass es keine, gar keine Tiere mehr für Versuche braucht?
Aber dann lesen wir, wie viele Tausend Tiere für sinnlose Versuche sterben müssen. Wozu soll man denn noch dagegen schreien?
Vielleicht hattest du schon einmal ähnliche Gedanken und hättest fast die Hoffnung verloren. Bedenke: Die Tiere können nicht sprechen. Wenn wir ihnen nicht unsere Stimme geben, tut es niemand. Du kannst mit einem gebastelten Häschen allen zeigen, dass du gegen Tierversuche bist. Vielleicht denkt jemand, der es sieht, darüber nach. Dann hast du schon viel erreicht.
Die Hoffnung stirbt nie …
Mausige Grüsse und viel Mut *Eure Mausi*

PS: Wenn du Fragen zum Thema Tierversuche hast, kannst du an teens@agstg.ch schreiben.

Kaninchen

Kaninchen wollen herumhoppeln, die Gegend erkunden und mit anderen Kaninchen spielen. Doch offenbar wissen das manche Menschen nicht oder wollen nichts davon wissen … Immer noch werden Kaninchen ganz alleine (auch in der Schweiz!) in kleinen, dreckigen «Kastenkäfigen» gehalten, wo sie sich kaum umdrehen können. Schon nach wenigen Monaten werden sie geschlachtet, ihr Pelz wird für unnötige Jackenbesätze gebraucht.
Zum Glück gibt es Leute, die Kaninchen als Haustiere halten und sie leben lassen, denkst du jetzt vielleicht. Doch auch dort sind sie meistens unglücklich. Im üblichen Zoofachhandel werden noch immer viel zu kleine Käfige verkauft. Oftmals wird nur ein einziges Kaninchen gehalten und von Kindern wie ein Spielzeug herumgeschleppt. Kaninchen sind keine Kuscheltiere!
Auch für Kosmetik werden Kaninchen gequält. Herzlose «Forscher» testen an ihnen, wie ein bestimmter Wirkstoff wirkt. Zum Beispiel streichen sie ihn in die empfindlichen Augen oder spritzen Wirkstoffe unter die Haut.
Und wofür? Damit es ein Schönheitsprodukt mehr hat, obwohl es schon unzählige gibt!



Wie kannst du den Kaninchen helfen?

- Kaufe keine Kosmetik, die an Tieren getestet worden ist. Verwende stattdessen Naturkosmetik (zum Beispiel Weleda).
- Wer Tiere wirklich gerne hat, isst sie nicht.
- Auf vielen Märkten gibt es Stände, die «herzige» Plüschtiere aus Pelz verkaufen. Der Pelz, aus dem diese Plüschtiere gemacht sind, stammt meistens von Kaninchen. Dass du als Tierfreund um diese Stände einen Bogen machst, versteht sich von selbst.
- Wenn du Kaninchen halten willst, dann überlege es dir vorher gut, denn zum Streicheln eignen sich diese Tiere nicht. Sie brauchen ein grosses Gehege mit Unterschlupfmöglichkeiten. Balkonhaltung ist nicht zu empfehlen. Das Ausmisten darf man auch nicht vergessen, es sollte abgeklärt werden, wer dafür zuständig ist. Kaninchen essen viel Grünzeug, und ein Nagestein oder Holz zum Nagen sollte auch nicht fehlen, damit ihre Zähne nicht zu lang werden. Ausserdem brauchen Kaninchen mindestens einen Artgenossen, damit sie wirklich glücklich sind!

Die Nagerstation – Hilfe für notleidende Nagetiere

Die Nagerstation von Ruth Morgenegg in Obfelden beherbergt Hunderte von heimatlosen Kaninchen und Meerschweinchen. Sie hat es sich zur Aufgabe gemacht, notleidende, unerwünschte, abgeschobene und ausgesetzte Nagetiere aufzunehmen, sie medizinisch zu behandeln, bei Bedarf gesund zu pflegen, zu ernähren und in jeder Hinsicht zu betreuen. Sie berät auch gerne Leute, die eine Frage oder ein Problem mit ihren Nagetieren haben. Es werden auch artgerechte Gehege verkauft. Die Tiere werden nur an wahre Tierfreunde abgegeben, die bereit sind, ihnen einen wirklich guten Lebensplatz zu bieten.
Mehr unter: www.nagerstation.ch

Sag deine Meinung mit dem Häschen!

Foto: privat

Material

- Pauspapier oder Backpapier
- Kugelschreiber und schwarzer Stift
- Schere
- Weisses und rosarotes Papier (du kannst auch andere Farben nehmen, Versuchshäschen sind jedoch meistens weiss)
- Leim

- Pause alle Teile der Vorlage (siehe unten) nebeneinander und ohne Überschneidungen auf Pauspapier (Backpapier geht auch) ab.
- Schneide die Teile mit der Schere aus. Jetzt hast du Schablonen.
- Lege die Schablonen auf das jeweilige Papier. Zeichne mit dem Kugelschreiber den Umriss der Schablonen nach. Schneide alle Teile mit der Schere aus und klebe sie zusammen.
- Male dem Häschen mit dem schwarzen Stift ein Auge. Schreibe auf das Häschen einen Spruch gegen Tierversuche, zum Beispiel «NEIN zu Tierversuchen!» oder «Tierversuche abschaffen!» oder «Stoppt Tierversuche!» oder sonst einen Spruch, der dir gerade einfällt.
- Klebe das Häschen an einem Ort auf, wo es auffällt, z.B. auf deine Zimmertüre, deine Schulmappe, ein Heft ...

VOLKSVERDUMMUNG «Modell Tierversuch»

Viele angeln im Blut der Tiere …

Nicht nur ausgewiesene Tierfreunde fordern ethisch begründet die Abschaffung von Tierversuchen. So sprachen sich bei einer ZDF-Telefon-Befragung in Deutschland 75% gegen Tierversuche aus. 17,5% sahen sie als «bedingt notwendig» an, nurmehr 7,5% der Anrufer bejahten Tierexperimente. Vor allem wissenschaftlich begründet wird mehr und mehr Kritik an der Methodik der Tierversuche laut.

Die Vereinigung Ärzte gegen Tierversuche e.V. artikuliert es auf den Punkt: «Tierversuche sind nicht nur nicht notwendig, sondern auch ein unkalkulierbares Risiko für den Menschen.»

Wahre Worte, bitter belegt durch harte Zahlen. Jedes Jahr sterben in Deutschland 20 000 Patienten an den Folgen von Medikamenten; alle natürlich «zum Wohle des Menschen» am Tier getestet – und für gut befunden.

Tiere unterscheiden sich grundsätzlich vom Menschen – in Anatomie, Physiologie, Psyche, Lebenserwartung, ihrem Sozialverhalten, Biorhythmus und Stoffwechsel. Hinzu kommen krasse Unterschiede zwischen einzelnen Tierarten und Individuen.
So können Kaninchen Knollenblätter- oder Fliegenpilze mümmeln, Strychnin kann an Affen verfüttert, Zyankali Eulen eingegeben werden usf.
All dies überstehen die Tiere unbeschadet, währenddessen solche Ernährungsexperimente dem Menschen gewisslich grosses Ungemach bereiten würden.
Dr. med. Werner Hartinger: «Menschliche Erkrankungen haben nichts mit denen (Anmerk.: zudem künstlich erzeugten Krankheiten) der Tiere zu tun, was die psychologischen Krankheiten deutlich dokumentieren. Alternative Methoden sind auch wissenschaftlich belegt besser und sicherer, nur fehle es meistens an der Validierung, d.h. rechtsgültiger Anerkennung von Versuchsergebnissen.

Der Verzicht auf Tierversuche würde dazu führen, dass sich die medizinische Forschung endlich dem richtigen Subjekt zuwenden würde, nämlich dem Menschen.

Auch als «Vorfilter» ist der Tierversuch ungeeignet und dient nur als Alibi. Tierversuche müssen daher auch aus humanen Gründen, zum Schutz des Menschen, abgeschafft werden.»

Das Verlangen nach einem gesetzlichen Verbot der Tierexperimente zielt also nicht allein darauf ab, Tiere vor Qual und Misshandlung zu bewahren, sondern auch, zum Schutze des Patienten, endlich eine ganzheitliche Humanmedizin durchzusetzen.
Dieser Forderung stehen heute, im Zeitalter weltweit vernetzter Computersysteme, Zellforschungseinrichtungen etc.* in der Praxis auch weniger medizinische und wissenschaftliche Gründe entgegen denn verkrustete Strukturen und an wohldotierten Stellen klebende Lobbyisten, Politiker und sonstige Entscheidungsträger sowie ewiggestrige «Forschungs-Dinosaurier».

Doch ist hier etwas Hoffnung in Sicht. Es ist ein «Paradigmenwechsel» zu beobachten, d.h. ein Wandel der Ansichten auf vielen Ebenen.
Über Jahrhunderte tradierte Verhalten bröckeln: Was früher noch als unabdingbar und vorbildlich galt, wird in Frage gestellt. Man huldigt beispielsweise nicht mehr kritiklos Chemie und Pharmaindustrie und wirft hemmungslos «Hammerpräparate» nach dem Motto «Viel hilft viel» ein, sondern besinnt sich mehr auf eine sanfte Medikation – hinterfragt mehr und mehr heute auch bei Ärzten und der Wissenschaft den (Un-)Sinn der Tierversuche.

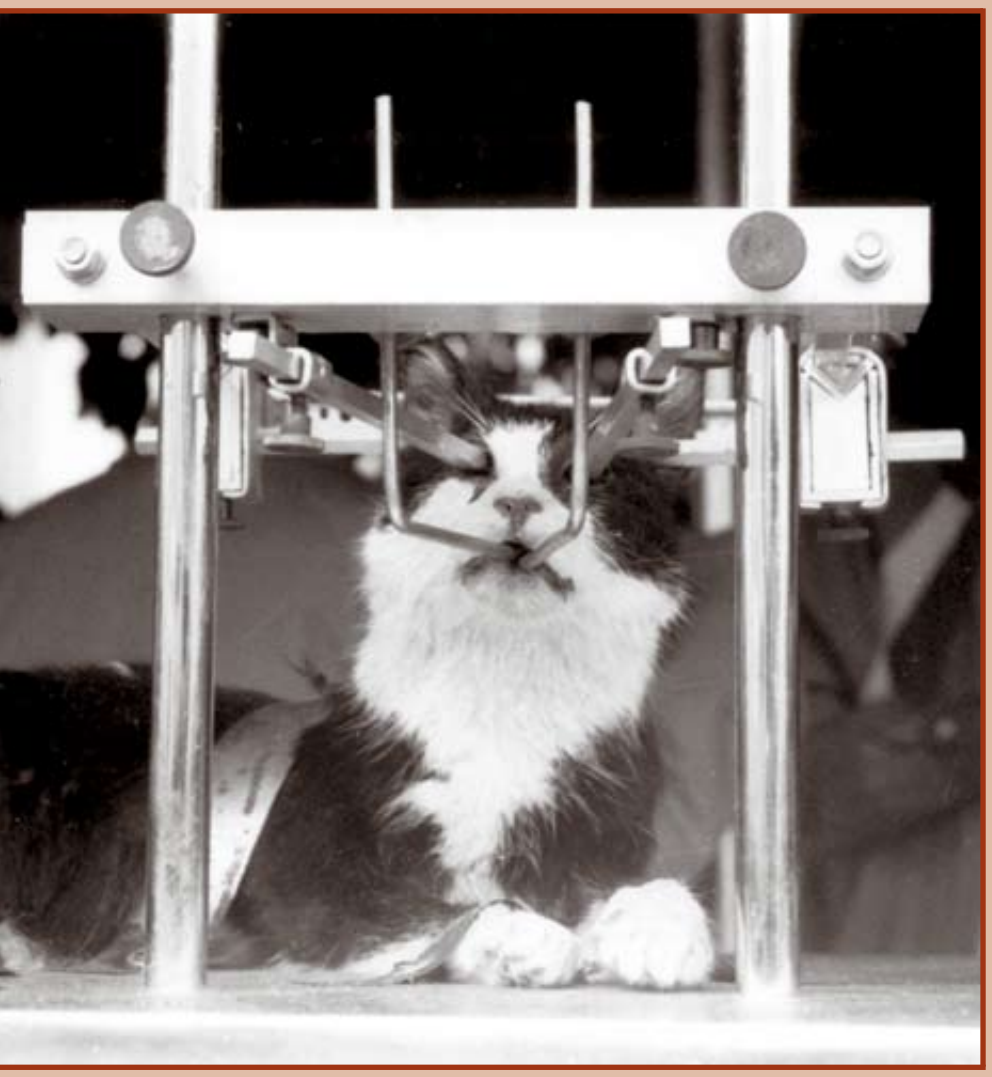


Foto:
Ulrich Dittmann

Doch alle Anstrengungen der Gutwilligen im Sinne eines besseren Tier- und Menschenschutzes verröcheln im Würgegriff der weltweit finanziellen Interessen.

Es gibt für die «Dornenkrone der Schöpfung» eben kaum eine grössere Lust und Freude, als seine Gier im monetären Bereich zu befriedigen. Und das ist in der Tat ein kaum lösbares Problem.

Zu sehen ist das Modell «Tierversuch» als gigantischer Wirtschaftsfaktor, fest etabliert und verzahnt im Getriebe der Geschäftemacherei mit Krankheiten (siehe Buchtipp im «Albatros» 12/2006 – Die Krankheitserfinder» von Jörg Blech).

Angefangen beim kleinen Versuchstierhändler bis hin zu grossen, global agierenden Industrieunternehmen: Viele angeln im Blut der Tiere nach kleinen oder grossen Profiten – und nicht zuletzt nach «ehrenvollen» Doktorwürden oder internationalen Auszeichnungen.

Tierversuche kosten zwar Millionen – bringen aber Milliarden. Und gewähren als Alibi-Funktion Straffreiheit, falls etwas passiert.

Deshalb macht man sie. Auf diese kurze Formel gebracht, treffen die für Tierversuchsbefürworter gewisslich ketzerisch klingenden Worte jedoch den Kern der Sache. Tierversuchsgegner bestreiten keinesfalls die Notwendigkeit einer Forschung – nur die anachronistische Methode, mit grausamen Tiermorden und daraus resultierenden Veterinärmedizin-Erkenntnissen die Spezies Mensch beglücken zu wollen.

In diesem Sinne gilt es weiter zu kämpfen: für eine ganzheitliche Humanmedizin und gegen eine mächtige «Volksverdummungsmaschinerie Tierversuch», die hier seit Jahrzehnten ähnlich unredlich-groteske Rechtfertigungsstrategien auf der Schiene «zum Wohle des Menschen» fährt – analog einer Argumentation «Kein Krieg – und die bittere Not der Rüstungsindustrie».

◆ Ulrich Dittmann / 22.10.2006

* Computergestützte Chirurgie, Dreidimensionales Computersystem – Virtual Reality, Endoskopie-Training, Computerprogramm Sim-Nerv, Neuro-Simulator nach Manteuffel, Video-Lehrfilme mit Interrogativ-System, Zell- und Gewebe-Anwendung zu teratogenen Erkenntnissen, Physio-Controll-Mikrosystem etc. Weitere Informationen, Daten, Fakten siehe: Ärzte gegen Tierversuche e.V. www.aerzte-gegen-tierversuche.de

Über den Tod hinaus … den Tieren helfen

Liebe Tierfreundinnen und Tierfreunde

Auch wenn uns der Gedanke traurig macht, dass wir alle den Tag der Abschaffung aller Tierversuche vielleicht nicht mehr miterleben werden, müssen wir auch zukünftigen Generationen das Weiterführen zur Verwirklichung dieses Zieles ermöglichen.

Die **AG*STG*** ist eine anerkannte gemeinnützige und somit besonders förderungswürdige Tierschutzorganisation, die sich nun bereits seit über 25 Jahren dem Kampf um die Abschaffung der Tierversuche widmet.
Dieses Engagement konnten wir alleine dank Ihrem Vertrauen und Ihrer Unterstützung für unsere Arbeit machen, denn obwohl die meiste Arbeit für die **AG*STG*** von ehrenamtlichen Mitarbeitern erledigt wird, fallen trotzdem für die verschiedenen Projekte hohe Kosten an.

Das künftige Schicksal der Versuchstiere, für die sich die **AG*STG*** in der Schweiz sowie im Ausland einsetzt, können Sie auch über Ihren Tod hinaus mitbestimmen. Mit einem Testament, in dem Sie die **AG*STG*** berücksichtigen, können Sie auch zukünftig den gequälten Tieren helfen.

Das handschriftlich verfasste Testament ist die übliche Form. Schreiben Sie auf ein weisses Blatt Papier den Titel «Testament». Danach listen Sie Personen und Organisationen auf, denen Sie gerne einen Teil Ihres Vermögens vermachen wollen.
Diese Adressen müssen Sie vollständig ausschreiben, für die **AG*STG*** also zum Beispiel: Aktionsgemeinschaft Schweizer Tierversuchsgegner, Brisiweg 34, CH-8400 Winterthur.
Dazu müssen Sie aufschreiben, wie viel sie jeweils jeder Person oder Organisation zukommen lassen möchten.

Es ist sehr wichtig, dass Sie das Testament mit Ort, Datum und eigener Unterschrift versehen. Bedenken Sie auch, dass Korrekturen wie Durchstreichen, Ergänzen usw. nicht erlaubt sind. In diesem Fall müssten Sie nochmals von Neuem beginnen.

Damit Ihr Letzter Wille auch sicher erfüllt wird, hinterlegen Sie das Testament beim zuständigen Amtsgericht Ihrer Stadt oder bei einem Notar.

Für Ihr fürsorgliches Handeln, das die so nötige Unterstützung im Kampf gegen Tierversuche sichert – sowohl heute wie auch morgen – dankt Ihnen die **AG*STG*** im Namen der Tiere herzlich.

Bei allfälligen Unsicherheiten und Fragen wenden Sie sich bitte vertrauensvoll per Post oder per Telefon 081 630 25 22 (Andreas Item) an uns. Wir garantieren Ihnen absolute Diskretion.

Muster:

Ich, die Unterzeichnende, Karin Muster, geboren am 29. Februar 1924 in 8000 Zürich, wohnhaft in der Mustergasse 17, 4000 Basel, verfüge letztwillig wie folgt:

Für die Tiere CHF …… (Betrag in Buchstaben) an die Aktionsgemeinschaft Schweizer Tierversuchsgegner, momentaner Sitz im Brisiweg 34, CH-8400 Winterthur.

Oder:

1/3 meines Vermögens vermache ich zugunsten von ……

Basel, 11. Februar 2007

Karin Muster
(Unterschrift)

Buchvorstellungen

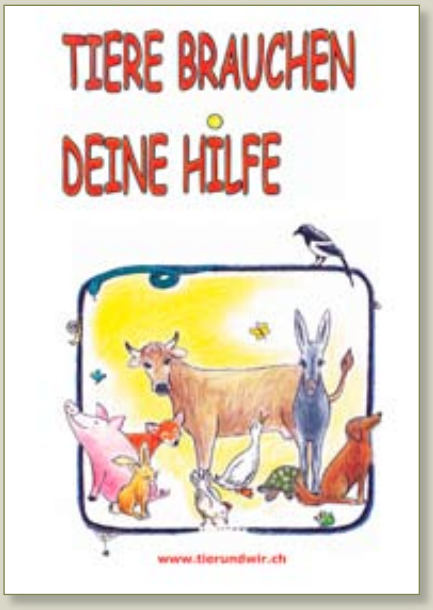
Das Medizinkartell – Die sieben Todsünden der Gesundheitsindustrie

Mit dem Medizinkartell legen die beiden österreichischen Medizinjournalisten Kurt Langbein und Bert Ehgartner eine Abrechnung mit der westlichen Heilkunst vor, die sich gewaschen hat: 400 Seiten, dicht gepackt mit Fakten, Studienresultaten, Anekdoten und Skandalen aus den vergangenen 140 Jahren Medizingeschichte. Die sinnlose Jagd auf Keime, ohne Rücksicht auf das Immunsystem, Medizin als chemischer Krieg, ihre Versklavung durch die Industrie und die Abkehr vom Patienten sind nur einige der sieben Todsünden. Grundtenor des Pamphlets: In Arztpraxen oder Krankenhäusern geht es längst nicht mehr um die Gesundheit der Patienten, sondern vor allem um Wissenschaftskarrieren und Pharmaprofit.

Die Autoren stützen ihre Thesen dabei auf penible Recherchen, ihre Quellen sind vor allem wissenschaftliche Untersuchungen und Studien, die in den seriösesten Medizinjournalen veröffentlicht wurden. So weisen sie etwa nach, dass jede vierte ärztliche Diagnose einfach falsch ist, viele der teuren Vorsorgeuntersuchungen kaum einen Nutzen für die Patienten bringen, Krebsbefunde gefälscht werden oder dass Pharmafirmen neue Präparate nicht dank besserer Wirksamkeit, sondern dank besseren Marketings etablieren können.

Ein lesenswertes Buch, das den Blick auf grundsätzliche Fehlentwicklungen im Gesundheitswesen öffnet.

Das Medizinkartell
Die sieben Todsünden der Gesundheitsindustrie
von Kurt Langbein und Bert Ehgartner
Piper Verlag, 400 Seiten
ISBN 3-492-23872-6



Das Bilderbüchlein «Tiere brauchen deine Hilfe» ist die neuste Publikation von DAS TIER + WIR – Stiftung für Ethik im Unterricht.
Es wurde von Tierethik-Lehrerinnen geschrieben und illustriert und ist für Kindergarten- und Unterstufenschulkinder geeignet. Diese etwas andere Tierschutzgeschichte beschreibt die unterschiedlichen Bedürfnisse und Wünsche der Tiere und fördert die Fähigkeit, sich in andere Lebewesen hineinzuversetzen.
Sie schildert aber auch die realen Lebensumstände verschiedener Tierarten aus deren Sicht und öffnet so den kleinen Lesern oder Zuhörern die Augen und weckt ihr Mitgefühl.

Die Leitfiguren Fee und Elster nehmen den Leser, die Leserin mit auf eine Reise, bei der sie viele Missstände entdecken, die sie sehr traurig machen. Ausgerechnet eine kleine Maus bringt sie dazu, nicht in ihrer Betroffenheit zu verharren, sondern etwas gegen das Leiden der Tiere zu unternehmen. Mit Hilfe von den Schulkindern Sabine, Ali, Noemi und David finden sie praktische Lösungen und Massnahmen gegen das Tierleid, die leicht von jedem Kind in seinem Alltag nachvollzogen und gelebt werden können.

Der Inhalt des Büchleins wird im Tierethik-Unterricht, den die Stiftung interessierten Lehrkräften auf Anfrage (ethik@tierundwir.ch) kostenlos anbietet, vom Tierethik-Lehrer anschaulich erzählt, erklärt und ergänzt.

Vor allem dem Lösungsteil wird viel Zeit und Aufmerksamkeit gewidmet, da Tierschutz im Bewusstsein und in den Gedanken anfangen muss.

Jedem Kind der besuchten Klassen schenkt die Stiftung ein Büchlein.
Es ist aber auch zum Selbstkostenpreis von SFR 8.– (inkl. Porto) erhältlich.

Bestellungen bitte an
Maya Conoci, Tel. 071 640 01 75 oder maya.conoci@tierundwir.ch

Das Büchlein kann auch auf der Stiftungs-Homepage www.tierundwir.ch angeschaut werden.

Aktionstag und Demonstration am 21. April 2007 in München

24 Aktivisten der ***AGSTG*** nahmen zusammen mit 30 Tierversuchsgegner- und Tierschutzorganisationen in München am «Internationalen Aktionstag für ein Verbot von Affenversuchen» teil.
Einige prominente Redner machten auf aktuelle Probleme im Bereich Tierversuche, speziell Affenversuche, aufmerksam. Zwischenzeitlich fand eine friedliche Demonstration statt, die viel Aufmerksamkeit auf sich zog.
Nach der Demonstration machten wir zusammen mit Ärzte gegen Tierversuche e.V. einen Infostand.
Die Medienresonanz war recht gross. Die Münchner Tageszeitung berichtete auf einer ganzen Seite sehr ausführlich über die Aktionen sowie über laufende Affenversuche und deren besondere Nutzlosigkeit.
Laut Zeitungsberichten nahmen am Aktionstag gegen 2000 Personen teil, an der Demonstration für ein Verbot von Affenversuchen beteiligten sich ca. 600 Personen.
Wir danken dem Bundesverband – Menschen für Tierrechte, Animal 2000 und Bündnis TierRechte für die Organisation dieses Grossanlasses.